

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 91.

Mittwoch den 13. November

1844.

Amtliches.

In Folge höherer Weisung werden die Steuer-
satzbehörden erinnert, die Gewerbesteuerrollen
pünktlich fortzuführen, insbesondere aber bei den
jährlichen Aenderungen der GewerbeCataster die
Bestimmungen der Instruktion, namentlich die
Anätze, wie sie in den Classentafeln enthalten
sind, genau einzuhalten.

Neuenbürg, den 7. November 1844.

K. Oberamt.
Leypold.

Neuenbürg. Am Mittwoch den 20. No-
vember wird ein **Pfarrverein** hier gehalten.
Die H. Diöcesan-Geistlichen werden um
zahlreiche Theilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Neuenbürg. Für die Abgebrannten in
Engelsbrand wurden ferner beigeuert: von
Frau Bayer in Neuenbürg 48 fr. Mit Ein-
schluß dieser Gabe belaufen sich die sämmtlichen
bei dem Unterzeichneten eingegangenen Beiträge
(s. Wochenbl. Nro. 69 und 74) auf 10 fl. 38 fr.,
welche am 8. d. M. dem K. Pfarramt Langen-
brand zur Vertheilung an die Verunglückten über-
macht wurden.

Bei dem Pfarramt Langenbrand sind für eben-
dieselben eingegangen von E. in W. 2 fl. 42 fr.,
Ph. K. in W. 1 fl. 45 fr., M. 3 fl. 30 fr.
und aus dem Sparhafen seiner Kinder 2 fl.
zusammen 9 fl. 57 fr. auch für diese Gaben
sei herzlich Dank gesagt.

Den 10. November 1844.

Dec. M. Eisenbach.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Herrenalb.
Aus dem pro 1845 in dem Staatswalde Tann-
schach gefällten Holze kommen Freitag den 22.
November früh 9 Uhr im Schlage zunächst
Bernbach zum AufstreichsVerkaufe:

tannees Langholz von 20' bis
40' Länge 155 Stämme,
tannene Stangen von 10'
bis 35' Länge 4999 Stücke;
ferner Scheidholz,

Brentewald und Renberg:

tannees Langholz 25' und
50' lang 2 Stämme,
buche Scheitter 1/2 Klafter,
" Prügel 2 1/4 "
birkene Scheitter 3 "

Bei ungünstiger Witterung findet der Ver-
kauf auf dem Rathhause in Bernbach statt.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekannt-
machung beauftragt.

Neuenbürg den 12. November 1844.

K. Forstamt
v. Moltke.

Calmbach.

Verakkordirung.

Die Abräumung des in der Wasserstube bei
Höfen vorhandenen der Flößerei hinderlichen
Kiesrückens wird

am Samstag den 16. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Platze selbst zur Verleihung gebracht.

Die löblichen Ortsvorstände wollen dies ihren
GemeindeAngehörigen bekannt machen lassen.

Den 7. November 1844.

K. FloßInspektion.
Güttenberger.

Calmbach.

Mittwoch den 20. November,

Mittags 1 Uhr,

kommen auf dem Rathhaus dahier circa 2000
Stücke gehauene Hopfenstangen zum Verkauf.

Schultheissenamt.
Barth.

Schömburg.

Eigenschaftsverkauf.

Zu Folge R. oberamtsgerichtlichen Austrags wird
am 20. d. M. Vormittags 9 Uhr, auf dem
hiefigen Rathhauszimmer aus der Gantmasse
des Friedrich Stahl, Tagelöhners dahier, die
in der Masse vorhandene Eigenschaft im öffent-
lichen Aufstreich verkauft.

Häuser und Gebäude:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohn-
haus und eine Kammer in dem Hause
des Georg Erlensmaier;

Bau- und Mähfeld:

1 Morgen im Stodacker,

1 Morgen 3/4 Viertel 15 Ruthen im Mühl-
acker,

Die Bedingungen werden den Kaufslustigen
vor der VerkaufsVerhandlung bekannt gemacht.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks wer-
den ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemein-
den bekannt machen zu lassen.

Den 6. November 1844.

Gemeinderath.

Schultheiß; Kentschler.

Landwirthschaftliches.

Die Kartoffel.

(Fortsetzung.)

Das Mark, welches beim Durchschlagen des
Stärke Mehls im Siebe geblieben war, bestand
aus einer Vereinigung von Zellen, die größ-
tentheils mit Stärke mehl gefüllt waren. Durch
die Volumenvergrößerung der nach und nach
gefrorenen und geschmolzenen Flüssigkeiten war
der Zusammenhang zwischen den Zellen gestört,
weshalb sie sich durch die geringste Kraft, z. B.
durch die Wirkung des Reibeisens ohne Wider-
stand und ohne zu zerreißen, trennen ließen;
die meisten blieben unberührt und behielten ihren

Stärke mehlgehalt. Man begreift auch, daß die
Kartoffeln beinahe ihr sämtliches Stärke mehl
hergeben, wenn sie vor dem Aufthauen behan-
delt werden, weil dann die vom gefrorenen Was-
ser verhärteten Zellen einen genügenden Wider-
stand leisten, um von den Zähnen des Reib-
eisens zerrissen zu werden. Gewöhnlich sind die
gefrorenen Kartoffeln weniger mehltreich
und haben einen bedeutend zuckerigen Geschmack.
Dies kommt nach Payen's Meinung daher, daß
die Vegetation schon vor dem Gefrieren in den
Knollen geweckt war und bekanntlich findet beim
Keimen stets eine Zuckerbildung auf Kosten des
Stärke mehls statt.

Oft auch haben die aufgethaueten Kartoffeln
einen scharfen, heißen Geschmack und einen
so unerträglichen Geruch, daß man sie in den
meisten Wirthschaften auf die Düngerstätte bringt.
Durch die Wirkung des Frostes werden die in
den Zellgeweben verschlossenen Säfte in Freiheit
gesetzt und bei der höhern Temperatur des Auf-
thauens gehen diese Säfte in Folge der direc-
teren Einwirkung der Luft in Fäulniß über. Der
üble Geruch und der heißige Geschmack sind um
so merklicher bei solchen Kartoffelarten, welche
unter der Oberhaut eine mehr oder weniger tiefe,
mehr oder weniger fahle, röthlich und violett
gefärbte Schicht haben. Dieses unter dem Mi-
kroskop beobachtete Gewebe fand Payen ganz
ohne Stärke mehl, aber in demselben stecken mei-
stens die färbenden Stoffe und der schlechte Ge-
ruch.

Diese Grundstoffe, welche den aufgethaueten
Knollen so schlechte Eigenschaften mittheilen, schei-
nen löslich oder doch wenigstens durch längere
Einwirkung der freien Luft zerstörbar zu sein.
Wenn man gefrorene Kartoffeln auf den Erd-
boden ausbreitet, sie durch den Regen aus-
waschen und von selbst wieder trocken werden
läßt, so werden sie hart und weiß und können
dann sehr lange aufbewahrt werden. Dieses
Mittel ist übrigens mehrmals in Anwendung
gekommen und man könnte es vielleicht empfeh-
len, wenn es gewiß wäre, daß die Kartoffeln
unter diesen Umständen nicht einen großen Theil
ihres nährndsten Prinzips, den Eiweißstoff,
verlieren. Jedoch conserviren die Gebirgsvöl-

fer der Anden in Peru die Kartoffeln auf eine ähnliche Weise und erleichtern dadurch zugleich den Transport ihres Hauptnahrungsmittels.

Auf den steilsten Partien der peruanischen Cordilleras, nahe an der äußersten Vegetationsgränze, wo man kaum einige elende Gerstfelder sieht, erntet man auf den Unebenheiten des Bodens verschiedene Knollen, wie Maca, Oca und Ulluco. Um sie aufzubewahren, setzt man sie mehrere Tage hindurch den Wechselwirkungen des Frostes und der Sonne aus. Auf diesen Höhen von vielleicht mehr als 4000 Meter friert es bei heiteren Nächten und ruhiger Luft stets. Bei Tage trocknen die brennenden Sonnenstrahlen den wässerigen Kartoffelsaft, welcher sich durch die Wirkung des Frostes in das stärkemehlhaltige Zellgewebe ergoß, sehr schnell auf. Nach ihrer Austrocknung kann man die Kartoffeln länger als ein Jahr unverfehrt aufbewahren, wenn man sie vor der Nässe schützt.

(Schluß folgt.)

Privatnachrichten.

D ü r r m e n z.

Weinverkauf.

Unterzeichneter ist beauftragt, nachstehende Weine, welche in einem zu räumenden Privatkeller dahier liegen, zu billigen Preisen zu verkaufen und zwar: 20 Eimer reingehaltenen 1834ger in zwei Fässern, 17 Eimer 1842ger, 10 Eimer 1841ger, 5 Eimer 1843ger.

Den 2. November 1844.

Kaiser-Obermeister B u z.

Frankfurter

Versicherungsgesellschaft.

Vier Millionen Gulden Capital.

Die Gesellschaft versichert zu denselben Prämien, wie jede andere, und empfiehlt sich zu Anträgen.

Neuenbürg den 12. November 1844.

Der Agent

Christian Schnepf,
Wundarzt.

Gräfenhausen. Bei der hiesigen Kirchenpflege liegen 200 fl., bei der hiesigen Armenpflege 80 fl. und bei der SchulCasse 60 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Miszellen.

Schamil.

Die „Befreiung“ sagt in einer Biographie des TscherkesenAnführers Schamil: Es war im Jahr 1829; die Russen hatten Wunder der Tapferkeit gethan, die Natur und die Menschen gebändigt; in einer dunkeln Schlucht lag Kasi-Mula, der Schrecken des Kaukasus, von 20 Kugeln durchbohrt; er starb auf 4 Leichnamen der Seinigen, und hielt zum Zeugniß seiner Leiden mit der Hand sein Pistol, mit den Zähnen seinen langen Bart krampfhaft gefaßt. Die Russen triumphirten. Täuschung! Der russische Adler erhebt sich nur über den Kaukasus, um alsobald wieder herabzusteigen; er kann seinen Horst nicht auf die schneeigen Gipfel bauen. Zur Seite Kasi-Mulas standen die Russen einen vierzehnjährigen Knaben; der Jüngling Kasi-Mulas sollte sein Nachfolger werden; dieser Gefangene war Schamil, und dieses Kind sollte einst den Kaukasus unterwerfen, und die Russen zerschmettern. Der junge Fürst ward nach St. Petersburg gesandt und in das Regiment der Adligen aufgenommen, um darin seine Erziehung zu erlangen. Er war einer der besten Jüglinge und zeichnete sich durch seine seltene Geschicklichkeit aus. Als er Offizier geworden war, begab er sich nach dem Kaukasus, um kämpfte in dem Vortrab der Russen gegen seine Vandsleute mit einer Tapferkeit, welche mehr als einmal die Eifersucht der Russen rege machte, während sie zu gleicher Zeit seinen Vorgesetzten Verdacht einflößte. So viel Muth für eine fremde Sache schien Verstellung, und ein ungeschickter Chef ließ einst in Schamils Beiseyn das Wort Verräther fallen. Der folgende Tag sah Schamil nicht mehr in den Reihen der Russen; er war beim ersten Scharmügel zum Feinde übergegangen. Die Russen verloren ihn aus dem Gesichte, aber ihre Niederlagen vermehrten sich; die geringste ihrer Bewegungen war sogleich dem Feinde bekannt, der geringste ihrer Fehler von den Cirkassiern benutzt; die Desertion selbst riß bei dem Armeekorps des Kaukasus ein, dem besten vielleicht, das jemals auf der Welt existirt hat, während die Kräfte des Feindes zum Erstaunen an Zahl wuchsen, und endlich schlug schallend, eine rächende Geißel, der Name Schamil an ihr Ohr. Er setzte alles in Bewegung, den Fanatismus, die List, die Macht und das Gold, nicht mehr um den Kaukasus zu rächen, sondern um die Russen bereuen zu lassen, ihn verkannt zu haben. Mit der Kenntniß der russischen Armee vereint er die der nur ihm zugänglichen und dem Feinde unbekanntem Gebirge. Er hat sich ein europäisches Heer von 4000 Mann gebildet, von Engländern aus Afgha,

nistan, Polen, Franzosen, ja selbst Russen, welche die Lockung des Gewinns zu ihm hinüber gezogen hat. Mit diesem Heere erhält er Ruhe und Gehorsam unter den Cirkassern und treibt sie gegen die Russen. Eines Tages ward ein Offizier vom Regiment der Adelligen an der Spitze von 150 Mann ausgesandt, um Heu in den Gebirgen zu suchen; kaum hatten sie sich 20 Werst vom Armeecorps des Generals Grabbe entfernt, als die Cirkassier, unzählbar und schrecklich, über ihn herfielen. Der am Arm verwundete Offizier vertheidigt sich mit seinen Soldaten, die, wenn nicht siegen, sterben können. Ein schöner Reiter stürzt auf ihn los und hält unbeweglich einige Schritte von ihm an. B. . . . , ruft er ihm auf russisch zu, erkennst Du mich? Wir sind zusammen aufgewachsen. — Schamil, Du bist es? erwiderte der russische Offizier, nachdem er seinen alten Kameraden an der cirkassischen Tracht und seinem Bart erkannt hatte. Der Kampf wurde eingestellt, und die beiden Anführer umarmten sich Angesichts der bestürzten Soldaten. Schamil ließ unter die Russen Lebensmittel austheilen. Ich liebe stets die Russen, sagte er zu B. . . . , und kämpfe wider Willen gegen sie; aber jeder Andere würde an meiner Stelle dasselbe thun. Wärest Du, welche Beleidigung mir widerfahren ist! Die bloße Erinnerung dieses Tages erfüllt mich mit Wuth; Du weißt nicht, was alles von ihrem Betragen erduldet habe. Eines Tages wird vielleicht das Schicksal der Schlachten uns wieder vereinigen, und dann werde ich Dir alles sagen, was ich gelitten habe. — Unsinniger! antwortete B. . . . , kannst Du gegen den Czaar kämpfen? — Und was ist mir seine Macht? Hier ist sie nichts; ich entziehe mich allen seinen Schlägen, und ihr könnt den meinigen nicht entgehen. Von meinen hohen Bergen sehe ich, was ihr treibt, während ihr mich nicht einmal aufzufinden wißt. — Deine Leidenschaft blendet Dich, Du glaubst Dich stärker, als Du bist, und eines Tages . . . , denke doch an Kasi-Mula! — Bei diesem Namen wurde Schamil bleich; das Andenken der Kindheit richtete sich einen Augenblick in entsetzlicher Gestalt vor ihm auf; aber, indem er sich wieder fasste, erwiderte er, sein Ende war glorreich. — Ein Gedanke durchzahr den russischen Offizier; er hätte den Kampf erneuern, und sein Land von diesem furchtbaren Feinde befreien mögen; aber Schamil ließ seine Wunden verbinden, und er stieß mit Unwillen den Gedanken zurück, ihn zu tödten. Wenn Du dennoch Frieden s. lösest, Schamil! sagte er ihm, Du würdest ihn vortheilhaft abschließen können. — Nie, meine Rache ist nicht gestillt! — Aber, welche Zukunft, welcher Ruhm wird Dir? — Meine Zukunft ist in den Händen Gottes, und mein Ruhm in meinen Händen. — Du kannst Verzeihung, einen Posten in der Armee erlangen. — Euer Czaar unterhandelt nicht mit Rebellen; ich ziehe es vor, selbst Czaar zu seyn; ich bin es hier.

Ehescheidung bei den Arabern. Die Araber haben sich die Sache sehr leicht gemacht. Gefällt einem

seine Frau nicht mehr, ist er unzufrieden mit ihr, so sagt er zu ihr: „Entale!“ (Du bist geschieden.) Dann sendet er sie nebst einem weiblichen Kameele zu den Zelten ihrer Familie zurück, ohne irgend genöthigt zu seyn, einen Grund anzugeben. Eine solche Scheidung bringt der Frau und ihrer Familie durchaus keine Schande. „Sie gefiel ihm nicht!“ damit entschuldigen Alle den Mann. Hat er viele Kameele, so kann er viele Weiber fortschicken. Einer hat es einmal bis auf 50 gebracht.

Türkischer Musiksian. Als im vorigen Jahrhundert ein in London anwesender Bezier des Sultans von einem englischen Minister in's Concert geführt worden war und nach Ausführung des ersten Musikstückes von diesem gefragt wurde, wie es ihm gefallen habe, antwortete er demselben: „Ganz wohl, besonders das erste Stück!“ Als ihm der Minister bedeutete, es sey ja erst ein Stück aufgeführt worden, erklärte sich der Bezier näher, und es ergab sich, daß derselbe das der Musik vorangehende Stimmen der Instrumente für das erste Musikstück gehalten hatte.

Gute Ausrede. Ein Armer in Wien bettete des Nachts einen Vorübergehenden an. Dieser rief erzürnt aus: „Es ist eine Schande, die Leute des Nachts mit Betteln zu belästigen.“ — „Verzeihen's, Ihr Gnaden,“ war die Antwort, „i bettle auch am Tage.“

Fruchtpreise.

	Kernen		Dinkel		Haber	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
In Altenstaig am 6. November	13	48	5	54	—	—
	13	—	5	40	—	—
	—	—	5	24	—	—
In Freudenstadt am 2. November	14	24	—	—	5	—
	13	20	—	—	4	36
	12	48	—	—	4	30
In Lüdingen am 1. November	14	—	7	20	4	18
	—	—	6	20	4	3
	—	—	5	33	3	52
In Nagold am 2. November	—	—	6	9	4	40
	—	—	5	26	4	10
	—	—	5	—	4	6
In Weil der Stadt am 7. November	—	—	5	46	3	36
	—	—	5	13	3	18
	—	—	5	—	3	—
In Heilbronn am 9. November	12	45	5	42	5	—
	11	30	4	48	3	4
	—	—	—	—	—	—

Brottage in Neuenbürg.

4 Pfund Kernenbrot 12 fr.
3 Pfund schwarzes Brod 8 fr.
Gewicht des Kreuzerweden 6 ½ Loth.

Redigirt gedruckt und versetzt von G. Nech in Neuenbürg.

Handwritten signature

